

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinste Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirke 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

№ 83.

Mittwoch, den 17. Juli 1901.

18. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

## Joh. Dietrich

Placierungs-Bureau  
Karlsruhe i/B. Ritterstr. 10|12  
Telephon 1352.

empfehlst fortwährend  
Hôtel- und  
Wirtschaftspersonal  
jeder Gattung bei schnellster Bedienung.

## Stuttgarter Wurstwaren

von Carl Bayer, Königl. Hoflieferant  
Stuttgart

täglich frisch

bei

Adolf Blumenthal,  
Hauptstr. 110.

Guter frisch gebrannter

## CAFE

ist stets zu haben bei

J. N. Gutbub.

Empfehle eine Partie

## Damenblousenstoffe

per Meter von 50 S an

## Druckkatun

von 45 S an

## Halbflanell

von 30 S an

bei

G. Nieringer.

Universal- Wasch- und  
Fleckseife

## „FIX“

empfehlst

Fr. Schmid, Straubenberg.

Feinstes säuerliches

Mähmaschinen und  
Fahrradöl

empfehlst

Wilh. Fuchslocher.

Stragen, Manschetten, Gravatten,  
sowie Weiss-, Woll- und  
Kurzwaren.

Grösster Schutz  
gegen Hitze und Kälte sind, wie von Autori-  
täten der Gesundheitspflege anerkannt:



**Benger's**  
allein echte  
Normal-Unterkleider,  
welche als Garantie nebige Schutzmarke tragen.  
Prämiirt mit 6 goldenen Medaillen und 2 Ehrendiplomen.  
Goldene Medaille Hygienische Weltausstellung London.  
Alleinverkauf für Wildbad bei  
Geschwister Freund, Hauptstr.

Grosses Lager  
reinwollener, halbwollener, baumwollener  
Trikot-Unterkleider, Socken und  
Strümpfe u. Frottee-Waschtücher.

Wildbad.

## Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.

Es sind am Plage von den feinsten bis zu  
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,  
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Haden-  
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,  
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,  
Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-  
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,  
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hadenstiefel.  
Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchschuh von M. 1.50 an.  
Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und  
Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher  
hinter dem Hotel Klumpp.

## Neueste Ansichten

in verschiedenen Formaten  
sowie

## Album von Wildbad

empfehlst

G. Nieringer,  
Buchbinder.

Schoks chinesisches

## Seifenpulver

empfehlst

Chr. Batt.

## Große Auswahl

von feinem

## Confect u. Lörtchen, Kuchen etc.

empfehlst

Theodor Bechtle.

Telefont Nr. 39.

## Wasserglas

(zum Eiermachen)

empfehlst

G. Lindenberger.

Forstamt Neuenbürg.

Das Sammeln von Preiselbeeren ist für sämtliche Staatswaldungen des Forstbezirks vor dem 24. August (Bartholomä) auf Grund des Forstpolizeistrafgesetzes Art. 22 Ziff. 1 bei Strafe verboten. Die Ortsvorsteher werden darauf hingewiesen, daß es im Interesse ihrer Gemeindeangehörigen ist, wenn das vorstehende Verbot auch in ortsüblicher Weise bekannt gemacht wird.

Neuenbürg, den 15. Juli 1901.

Kgl. Forstamt:  
Hiller A.-B.

# Kaffee

roh u. geröstet

empfehlen Fr. Schmid, Straubenberg.

## Königliches Kurtheater.

(Direktion: Intendant Rat Peter Liebig.)

Mittwoch den 17. Juli 1901

35 Vorstellung. (Duzend-Karten gültig.)

## Flachsmann als Erzieher

Komödie in 3 Akten von Otto Ernst.

Donnerstag den 18. Juli 1901

## keine Vorstellung.

Freitag den 19. Juli 1901

## Palast Revolution.

Lustspiel in 4 Akten von R. Skowronnek.

Einlaß 7 Uhr, Anfang 7 1/2 Uhr.



## Großes Lager

# in Seide- & Filz-Hüten

sowie in

## Knaben- & Mädchen-Mützen

## Gummi-Artikel

Hosenträger & Handschuhe

## Bandagen.

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Achtungsvollst

Karl Romesch,  
Kürschner

Hauptstraße Nr. 134.

Prima

## Wasserschläuche und Abfüllschläuche

hat stets auf Lager.

W. Fuchslocher.

## Jahn'schen Senf in Töpfen,

engl. Senf,

holl. Sardellen,

Maizena,

Mondamin

empfehlen

Chr. Brachhold.

## Plakate:

„Zimmer zu vermieten“  
und

„Hier wohnen Kurgäste“

sind zu haben in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

## CIGARREN

Nicotin-Arm

empfehlen

Carl Wilt. Bott.

## V o l l e s .

— Kgl. Kurtheater. Wir stehen jetzt in der Hochsaison und steigert sich dadurch auch der Besuch des Kurtheaters immer mehr und mehr. Alle Vorstellungen waren wieder mit großen Erfolgen gekrönt und riefen die höchste Befriedigung hervor. Da ist zunächst „Der gute Ton“ von Sühring-Bardey, ein Lustspiel worin in sehr charakteristischer Weise der sogenannte gute Ton der feinen Gesellschaft gezeigelt wird. Ein Backfisch lehnt sich gegen diesen auf und hat alle vernünftig denkende Herzen auf seiner Seite. Fr. Stehle, welche diesen Backfisch darstellte, war wie immer ganz großartig. In der Scene, wo die Gefühlstöne aus ihrem Herzen hervorquillen, riß sie das Publikum zur Begeisterung hin und erntete rauschenden Beifall. Fr. Schippang, die wir als eine vorzügliche vornehme Künstlerin kennen gelernt haben, bot als Frau Regierungsrat eine fein ausgearbeitete Leistung. Von großer Natürlichkeit war Frau de Scheirder in der kleinen Rolle der Geheimrätin. Herr Große gab den Justizrat Santeris so recht als eine lebenswahre Figur wie wir sie oft begegnen. Sein Neffe wurde von Herrn Brock, der sich hier in kurzer Zeit alle Herzen im Sturm erobert hat, tadellos gespielt. Die übrigen Rollenfügten sich trefflich in das Ensemble, wobei die höchst charakteristische Maske von Herrn Henke als Sanitätsrat noch besonders zu erwähnen wäre. — Der tolle Schwank „Die Logenbrüder“ rief die größte Heiterkeit hervor und war es namentlich Herr Große, welcher als Habelmann die Lachmuskeln der Zuschauer nicht ruhen ließ. Herr Müller als Bammelberger war ebenfalls ausgezeichnet, nicht zu vergessen

Frau de Scheirder als urkomisches Dienstmädchen. Als erster theatralischer Versuch spielte Fr. Meißner die Lulu und gelang derselbe vollkommen, sodaß die noch sehr junge Dame, bei fleißigem Studium bald vorwärts kommen wird, was wir derselben von Herzen wünschen. Einen durchschlagenden Erfolg hatte Montag abend die Novität „Leontinens Ehemänner“ von Capus. Die Komödie ist eine geistreich erdachte echt französische Arbeit und wirkt von Anfang an äußerst spannend und erheitend. Allerdings ist notwendig, daß die Titelrolle in größter Harmlosigkeit ohne den geringsten Anflug des Verstandnisses ihrer Schuld, gespielt wird, sonst würde das Stück herabsinken. Fr. Stehle hatte mit der Leontine einen Treffer allerersten Ranges und kann diese Rolle wohl nicht besser dargestellt werden. Ihr sprudelnder Humor ihre vollendete Natürlichkeit in Sprache und Bewegungen, ganz abgesehen von den prächtigen Toiletten, trugen dazu bei, daß die Leistung eine vollendete wurde. Ihr erster Ehemann Herr Freiburg war ein vortrefflicher Partner und wußte die komische Seite der Rolle vorzüglich zur Geltung zu bringen. Als zweiter Ehemann bot Herr Brock eine hochinteressante Charakterstudie, welche von überwältigender Komik war. Herr Müller als Professor zeigte in der kleinen Charge wie ausgezeichnet er zu charakterisieren versteht, ebenso Frau de Scheirder als Virginie. Fr. Schippang zeichnete die Marquise ganz vortrefflich und war ihr adliges Profil zum Malen schön. Das Publikum amüsierte sich köstlich und spendete reichen Beifall. Die nächste Novität ist eine der komischsten, welche in letzter Zeit geschrieben. Sie betitelt sich der „Hoch-

zeitstag“ ein Schwank von Wolters und Königsbrunn, der mit stürmischen Erfolgen an den Hoftheatern in Dresden und Berlin gegenwärtig Repertoirestück bildet. Unser verdienstvoller Oberregisseur Albert hat sich dies Stück zum Benefiz gewählt, welches nächsten Montag stattfindet und ihm sicher ein volles Haus bringen wird.

## K u n d s c h a n .

Stuttgart, 12. Juli. Betreffend der Entschädigung der Gemeinderatsmitglieder hat die Regierung sorben einen Gesetzentwurf ausgegeben, der die Gemeinden ermächtigt, im Falle eines Bedürfnisses den nicht besoldeten Mitgliedern des Gemeinderats für die durch Verletzung ihres Amtes verursachte Zeiterläßung durch ortstatutarische Bestimmung Entschädigung in Form von Anwesenheitsgeldern zu gewähren. Die Anwesenheitsgelder sollen in Gemeinden mit weniger als 20,000 Einwohnern den Betrag von 5 M., in Gemeinden mit weniger als 50,000 Einwohnern den Betrag von 7 M.; in Gemeinden mit höherer Einwohnerzahl den Betrag von 10 Mark den Tag nicht übersteigen dürfen. Das Ortsstatut soll von dem Gemeinderat mit Zustimmung des Bürgerausschusses erlassen werden und der Genehmigung der Kreisregierung unterstehen.

Neuenbürg, 13. Juli. Von dem am Schloßgebäude angebrachten Gipsgerüste fiel heute mittag ein Gefelle, als er sich an schickte, zum Vesper zu gehen, ca. 8 Meter hoch herunter. Er fiel auf einen bereits untenstehenden Maurer und war deshalb der Fall etwas abgeschwächt. Der Verletzte wurde sofort in das Bezirkskrankenhaus verbracht.

Mergentheim, 11. Juli. Schon wieder hat sich beim Baden ein Unglück ereignet. Gestern nachmittag wollten sich zwei bei der Gr. Bahnverwaltung in Tauba angestellte Assistenten durch ein Bad in der Tauber erfrischen. Der eine davon — sei es, daß er des Schwimmen unkundig war, oder sei es, daß ihn plötzlich die Kraft verließ, — sank vor den Augen seines Kameraden in die Tiefe. Derselbe versuchte ihn zu retten, mußte jedoch seinen Mut mit dem Leben bezahlen, indem sich der Sinkende an ihn klammerte und ihn mit in die Tiefe riß.

Horb, 13. Juli. Freiherr Oskar v. Münch von Hohenmöringen, zur Zeit in Berlin, hat gegen den ihm die nachgesuchte Entlassung aus der württembergischen Staatsangehörigkeit versagenden Bescheid der Kgl. Kreisregierung zu Reutlingen Beschwerde an das Kgl. Ministerium des Innern erhoben. Das Kgl. Ministerium gab der Beschwerde statt, worauf seitens der Kgl. Kreisregierung v. Münch die Entlassung erteilt wurde. Das Ministerium betrachtet v. Münch in Uebereinstimmung mit der Praxis der Zivilgerichte (die Strafgerichte erachten v. Münch bekanntlich als geisteskrank und nicht verfolgbar) für geschäftsfähig.

Hornberg i. Schw., 12. Juli. Soeben 7/8 Uhr abends wurde die hiesige Feuerwehr alarmiert und ist bereits abgegangen. Es brennt in dem Orte Lannenbrunn dieses seitigen Bezirks. Das Großfeuer hat bis jetzt 24 Häuser darunter die evangelische Kirche und das Schulhaus, in Asche gelegt. 20 Familien über 100 Personen sind obdachlos. Die Feuerwehren von Schramberg und St. Georgen sind gleichfalls zur Hilfeleistung aufgeboten.

— Nach einer Zuschrift des Bürgermeisters von Lannenbrunn an den „Schw. B.“ sind in der Zeit von 2 1/2 Stunden 18 Wohnhäuser, darunter 3 Doppelhäuser, 1 Sägewerk, 1 Brauerei, das Spritzenhaus, 2 Nebengebäude, die evangelische Kirche und das Schulhaus, ein Raub der Flammen geworden. Wenn die Feuerwehren von St. Georgen und Schramberg nicht noch in letzter Stunde eingetroffen wären, wäre jedenfalls der ganze Ort abgebrannt. Den beiden Feuerwehren ein herzliches „Bergelts Gott“. — Da eine große Anzahl von Familien obdachlos geworden ist, ist der Jammer und das Elend groß. Der mildthätigen Nächstenliebe ist hier ein weites und dankbares Feld geöffnet.

Giengen a. Br., 13. Juli. Beim Erweitern von Kellerräumlichkeiten in der Malzfabrik von Stadtmüller u. Cie. wurden 3 alte Gräber gefunden. In dem einen war ein Krieger mit Schwert, Speer u. Schild, im zweiten Grab wurde ein weibliches Skelett mit Schmuck (Perlen aus Ebon, Glas und Bein) gefunden, während das 3. Grab wieder einen Krieger mit langem Schwert enthielt. Die Funde werden dem Altertumsverein Hridenhelm überlassen und stammen wohl aus der alemannisch-fränkischen Zeit (400—800 n. Chr.).

Ulm, 13. Juli. Ein hiesiges Dienstmädchen entleerte vor einigen Monaten entgegen einer bestehenden ortspolizeilichen Vorschrift eine Wasserschüssel auf eine Straße. In demselben Augenblick fuhr ein hiesiger Dekonon mit einem Pferde vorbei. Das Pferd scheute und stürzte so heftig, daß es dienstunbrauchbar wurde. Der Dekonon klagte auf Schadenersatz und vor einigen

Tagen wurde das Dienstmädchen zur Zahlung von 450 M. verurteilt.

Pforzheim, 14. Juli. Die erst kürzlich eröffnete Straßenbahn Brötzingen-Pforzheim hat gestern abend ihr erstes Opfer gefordert. Der in Brötzingen wohnhafte, verheiratete, 28jährige Bijouteriearbeiter Karl Eberle, wollte am „Nürnberger Hof“ in den in voller Fahrt befindlichen Zug einsteigen, wurde aber unglücklicher Weise an einen direkt daneben stehenden Laternenpfahl geschleudert, so daß ihm die Hirnschale zerquetscht wurde. Eberle war sofort tot.

Pforzheim, 11. Juli. Der Wunsch, vom allgemeinen Fremdenverkehr auch einen Teil hierher abzulenken, ist hier schon lange reger. Schon wiederholt fanden in der Stadtverwaltung darüber Besprechungen statt. Jetzt scheint man im Stadtrat der Sache näher treten zu wollen. Es wurde ein allgemeines Verkehrs-Bureau angeregt und eine vorbereitende Kommission gebildet, in welche die Herren Oberbürgermeister Hobermehl, Stadträte Götter und Wittum gewählt wurden. Auch soll ein Führer für Pforzheim und Umgebung geschaffen werden, welcher spätestens gelegentlich der Generalversammlung des Bad. Schwarzwaldvereins, die nächstes Jahr hier stattfinden wird, ausgegeben werden soll.

— Die vielgerühmte deutsche Beamten-Ehrlichkeit und das bis zum äußersten ausgebildete Pflichtgefühl verhindern nicht, daß bei der Eisenbahn Massendiebstähle vorkommen. Auf dem Karlsruher Bahnhofe konnte ein Beamter jahrelang Abfallkupper Waggonweise stehlen. In Stendal wurde soeben entdeckt, daß 3000 eiserne Eisenbahnschrauben gestohlen wurden und zwar wiederum von einem Beamten, dem Stationsgehilfen Albert Müller. Durch Bücherfälschungen und Fälschung von Quittungen hat er eine Entdeckung hinausgezögert. Der Eisenbahnverwaltung entstand ein Schaden von etwa 12 000 Mark Müller, der verheiratet ist, hat sich seiner Verhaftung durch die Flucht entzogen. Er wird jetzt fleckbrieflich verfolgt.

Nürnberg, 13. Juli. In der heutigen Generalversammlung der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, vormals Schuckert, wurde beschlossen, keine Dividende zu verteilen, wegen der Verpflichtungen der Gesellschaft von 4 Millionen Mark an die Leipziger Bank.

— In Dettelbach (Bayern) hat sich eine entsetzliche Bluttat abgespielt. Der Böttner Sebastian Hermann nebst Frau, beide im Alter von etwa 60 Jahren, wurden in ihrer Werkstatt von ihrem eigenen Sohne in mörderischer Absicht überfallen, wobei sich der Angreifer eines scharfen Böttnerbeiles bediente. Der Mutter wurde der Hals bis zur Hälfte durchschlagen, so daß sie sofort tot war. Der Vater erhielt am Kopfe und Halse ebenfalls gefährliche und tiefe Wunden; er lebt zwar noch, indeß wird an seinem Aufkommen stark gezweifelt. — Der Sohn war vor 3 Jahren in der Irrenanstalt Beeneck untergebracht, wurde aber dort nach einem halben Jahre wieder entlassen. Seit jener Zeit hat er immer ein ruhiges Benehmen gezeigt. Noch wenige Minuten vor der That hat er, anscheinend in völlig zufriedener gleichmütiger Stimmung, mit einem Nachbarn aus dessen Dose geschmupft.

— Leipzig. Der Verlust der Aktionäre der Leipziger Bank wird beträchtlich vermindert werden können, wenn man die Aufsichts-

räte zum Schadenersatz heranzieht. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Stadtrat Dodel, besitzt allein ein Vermögen von ca. 40 Mill. Mark. Er gilt als der reichste Mann in Leipzig. Dieser Mann ist vor einigen Tagen ebenfalls verhaftet worden, ein Zeichen, daß er seine Pflicht schwer vernachlässigte, um so mehr aber steht zu hoffen, daß er mit seinem Vermögen für den Schaden verantwortlich gemacht wird, ebenso wie die andern Aufsichtsräte, die jährlich Hunderttausende an Entlohnungen einstecken, im übrigen aber nichts thaten, was das Gesetz von ihnen als Aufsichtsrat verlangte. Stadtrat Dodel war ein hochgeachteter Mann. Zahlreiche Ordensauszeichnungen sind ihm verliehen worden, namentlich auch aus Anlaß seiner hervorragenden Thätigkeit bei der Oberleitung der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbeausstellung im Jahre 1897.

Berlin, 14. Juli. (Chines. Besuch.) Die Ankunft des Bruders des Kaisers von China, Prinzen Tschun, ist hier am 25. August zu erwarten. Von Genoa aus begleitet sich der chinesische Prinz mit seiner Begleitung in einem Sonderzuge nach Berlin.

London, 15. Juli. Reuter meldet aus Graaf-Reinet. In Camp-Boo wurde ein Burenlager überrascht; 31 Buren wurden gefangen, 56 Pferde erbeutet.

Paris, 12. Juli. Der Luftschiffer Santos Dumont unternahm heute vormittag bei fast windstillem Wetter mit einem von ihm erfundenen Luftschiff mehrere Fahrten, die, wie Augenzeugen versichern, vollständig gelungen sind. Santos Dumont stieg in St. Cloud auf, machte 5 Rundfahrten innerhalb des Rennplatzes von Longchamp im Boulogner Wäldchen und kehrte sodann nach dem Ausgangspunkt zurück. Hierauf unternahm er noch eine Fahrt nach dem Eiffelturm. In der Nähe des Turmes riß das Sturmseil. Dumont landete vor dem Trocadero, besserte den Schaden aus und erhob sich neuerdings bis zur Spitze des Eiffelturmes, fuhr um denselben herum, und kehrte zur Abfahrtsstelle nach St. Cloud zurück. Morgen beabsichtigt Dumont abermals eine Fahrt zu unternehmen, um sich um den 100 000 Francs-Preis des Aeroclubs zu bewerben, welchen der Großindustrielle Henri Deutsch für das erste Lenkbare Luftschiff gestiftet hat, das innerhalb einer Stunde eine bestimmte Zahl von Kilometern zurückzulegen und an den Ausgangspunkt zurückkehren sollte.

— Die Scheuklappen sind eine Qual für die Pferde. Sie sind Staub- und Windfänger, verderben die Augen der Pferde und, anstatt das Scheuen zu verhindern, sind sie nachweislich die Hauptursache für das Scheuen der Pferde. Wir bitten alle barmherzigen, verständigen Menschen, bei Gebrauch von Lohnfuhrwerken solche mit Pferden ohne Scheuklappen und Aufsatzjügel zu bevorzugen, denn nur auf diese Weise kann dem un sinnigen Gebrauch dieser beiden Folterinstrumente gesteuert werden. Der Vorstand des Berliner Tierchutz-Vereins.

— Gefälschten Rotwein erkennt man leicht, wenn ein Probchen des Weines in einer auf heißem Wasser schwimmenden Porzellanschale ruhig verdampft wird. Gefärbter Rotwein läßt dabei einen schönen, roten Rand auf dem Gefäße zurück; echtfarbiger dagegen gibt dunkle braune Ränder.

# Ein Vaterherz.

Roman in Originalbearbeitung nach dem Englischen von Clara Rheinau.

69) (Nachdruck verboten.)

„Ich glaube gewiß, daß sie dies versuchen werden,“ bemerkte Nord satirisch.

„Mein lieber Oberst,“ sagte Antonio, zärtlich seine Hand auf die Schulter des älteren Gefährten legend, „Sie sind der einzig wahre Freund, den ich besitze, und ich will kein Geheimnis vor Ihnen haben. Sie wissen, ich bin ehrgeizig. Ich hatte einen Plan, und diesen habe ich ruhig, aber eifrig ausgeführt, durch alle Hindernisse meinen Weg bahndend, mit jener hartnäckigen Ausdauer, die ich von Ihnen kennen gelernt habe. Ich habe eine kleine Operette, einen bescheidenen Charakter komponiert, und der Unternehmer hat sich nach vielen Bitten geneigt gezeigt, einen Versuch damit zu machen. Die Aufführung wird nicht viel kosten; die Gesellschaft steht mir treu zur Seite, der Tenor ist mein Landsmann und glaubt nur in Italien sei der echte Genius zu finden. Die erste Probe ist für heute Morgen um zehn Uhr festgesetzt.“

„Es freut mich, dies zu hören,“ sagte Nord, ihm herzlich die Hand schüttelnd. „Es ist ein Schritt vorwärts, und Sie haben alle Aussicht auf Erfolg bei französischen Zuhörern; Sie könnten sich durch die Aufregung wieder ein Fieber zuziehen. An Ihnen ist die Reihe!“

„Ich werde nicht verzweifeln, selbst wenn mein kleines Stück von der Bühne gezischt wird,“ lachte Antonio. „Es ist nicht viel daran; ich habe mir kein hohes Ziel gesteckt. Meine Kasse zeigt eine bedenkliche Ebbe, freie Zeit hatte ich genug — daher die Operette.“

„Immerhin guten Erfolg! mein Junge. Ich freue mich, daß Sie mit der Welt voranschreiten. Nächstens werde ich es ebenso machen.“

Jetzt trat Helene Dering in das Zimmer und fand die beiden Herren in eifrigem Geklapper, als ob die Aussicht, ihre Gefährtin los zu werden, ihnen beiden einen Stein vom Herzen genommen habe. Helene war bereits in Reisetollette und sah sehr bleich und ernst aus. Langsam, aber fest näherte sie sich ihrem seitherigen Pflegerin und sagte: „Ich erwartete nicht, Sie hier zu finden; aber — ich bin bereit zu gehen.“

„Jetzt schon, Fräulein Dering? Dies kommt mir ganz überraschend.“

„Ich habe noch verschiedene Geschäfte in Paris zu erledigen, was zwei Stunden in Anspruch nehmen wird,“ sagte sie mit einem Blick nach der kleinen Uhr auf dem Kaminstumpf, die erst halb sieben zeigte — „und ich denke mit dem Bekehrzuge abzureisen.“

„Ja; das ist ja ein passender Zug für Sie; doch —“ Der Oberst zögerte eine Minute, dann fuhr er fort: „Doch Sie wären weggegangen, ohne mir Lebewohl zu sagen, wenn ich nicht heute früher als gewöhnlich aufgestanden wäre?“

„Ja, ich glaube wohl.“

Frank Nord konnte es nicht hindern, daß eine leichte Falte auf seine breite Stirn trat, und seine Hand fuhr rasch durch den Bart. „Wäre dies freundlich gewesen?“ fragte er, in der nächsten Sekunde diese Frage wieder bereuend.

„In meinem Herzen sagte ich Ihnen schon gestern Abend Lebewohl, Herr Oberst.“

Ich fühle, daß ich Sie bereits zu sehr ermüdet habe, und daß Sie es vorziehen würden, von einem besonderen Abschiednehmen verschont zu bleiben.“

„Es war sehr gutta von Ihnen, daran zu denken, aber ich würde es Ihnen kaum gekant haben, hätten Sie sich weggestohlen, selbst um mich zu schonen.“

„Sie lieben keine Szenen,“ sagte Vena mit sehr leiser, bebender Stimme, „und ich bin ein schwaches Mädchen ohne große Selbstbeherrschung. Ich glaube, es war Selbstsucht von mir; ich wollte lieber mich selbst schonen, als meinen früheren Pflegerin,“ fügte sie mit einem mißglückten Versuch zu scherzen bei.

Frank Nord neigte wie zustimmend sein Haupt; aber ihr verändertes Benehmen befremdete ihn, und ihr beabsichtigtes heimliches Weggehen war nicht nach seinem Geschmack.

„Aber da ich Sie nun hier antreffe,“ fuhr Vena fort, „so sage ich Ihnen gerne Lebewohl und fühle mich auch heute dieser Aufgabe vollkommen gewachsen. Es ist nichts mehr zu besprechen wegen der Vergangenheit oder — der Zukunft?“

„Die Vergangenheit ist ein abgeschlossenes Buch; auf die Zukunft haben wir uns vorbereitet, so weit dies in unserer Macht liegt,“ versetzte Nord. Sie schauete in England nach Elsie aus; ich warte hier auf sie.“

„Ja, und die gute Nachricht ihres Wiederfindens dürfen wir einander keine Minute vorenthalten, nicht wahr, Herr Oberst?“

„Natürlich nicht.“

„Ich liebe Elsie so innig, trotz aller meiner Fehler. O, lassen Sie mich nicht ganz aus Ihrer Erinnerung schwinden, wenn sie es vermögen. Und nun,“ sagte sie, ihm schüchtern die Hand bietend, „leben Sie wohl. O, stehen Sie meinewegen nicht auf, Herr Oberst!“ Doch er hatte sich bereits erhoben und stand blaß und schwankend vor ihr; ein weicher Ausdruck lag in seinen Augen, was Helene mit wehmütiger Freude erfüllte. In der nächsten Sekunde neigte er sich tief über die kleine Hand, die in der seinen ruhte, ein echter Cavalier der alten Schule. „Leben Sie wohl, mein Kind. Noch einmal muß ich der Vergangenheit erwähnen, aber nur, um Ihnen für alle Güte und Sorge zu danken. Nein, nein, antworten Sie mir nicht, ich weiß schon, was Sie sagen wollen.“

„Ich will sagen: „Gott segne Sie,“ das ist alles,“ murmelte Helene.

„Amen!“ versetzte er, ihre Hand immer noch festhaltend; „und Gott segne auch Sie, mein Kind, mit all' dem Glück, das Ihrer Jugend in dem einst so geliebten England entgegen treten wird. Ich sage „mein Kind“; und obgleich ich sie nicht meiner Tochter Stelle einnehmen lassen konnte, Vena, so lassen Sie mich doch scheiden, wie von einer Tochter, die eine lange, weite Reise antritt.“ Er beugte sich vor, und drückte einen Kuß auf ihre Stirne, und wenn sie auch unter der Berührung seiner Lippen erröthete, so sprach sie doch nicht vor ihm zurück. „Leben Sie wohl,“ sagte er dann noch einmal.

Sie vermochte ihm nicht mehr zu antworten, sondern verließ rasch und schweigend das Zimmer, Antonio Boretti's Anwesenheit gänzlich vergessend. Erst auf der Straße, nachdem sie von Madame Charamaute Abschied genommen, welche wieder als Herrin des Hauses erschienen war und nun auf dem

Flur ein schreckliches Geheul anstimmte, fand sie plötzlich den jungen Italiener an ihrer Seite. „O, ich hatte Sie vergessen — vergeben Sie mir!“ rief sie hostig; „und tragen Sie Sorge für den Freund, den Sie auf so seltsame Weise gewonnen. Er ist noch sehr schwach. Ich — ich hätte nicht weggehen sollen.“

„Er ist der beste und treueste aller Freunde! Ich will über ihn wachen, wie sein eigener Sohn es thun würde.“

„So lange ich keine Nachricht erhalte, werde ich annehmen, daß Sie beide noch hier sind,“ sagte Helene in den Wagen steigend, in welchem ihr Mädchen bereits Platz genommen, „doch von jeder Veränderung werden Sie mich hoffentlich in Kenntnis setzen, Herr Boretti.“

Antonio versprach dies und trennte sich nach einem herzlichen Händedruck von der Scheidenden. Diese blickte hinauf nach dem Fenster des Zimmers, welches sie für den Oberst eingerichtet, und war erfreut ihn dort zu sehen. Er winkte mit der Hand, und sie erwiderte seinen Abschiedsgruß mit einem matten Lächeln. Dann rollte der Wagen von dannen, aber erst als er die breiteren Straßen von Paris erreicht hatte, brach Helene zusammen und erschreckte ihre Begleiterin durch einen leidenschaftlichen Schmerzensausbruch.

Frank Nord befand sich ganz allein zu dieser Stunde, denn Antonio war zur Probe ins Theater gegangen. Vor dem Feuer zusammengeskauert, wärmte er seine mageren Hände an der Glut, und seine Augen blickten unverwandt ihn die Flamme. Niemand störte seine Einsamkeit, die er sich gewaltsam erzwingen. „So ist sie also endlich gegangen — das ist gut,“ murmelte er mehr als einmal vor sich hin, wie um seine Befriedigung zu beweisen, aber seine Miene erhellte sich nicht besonders bei diesen Worten.

(Fortsetzung folgt.)

## Subventur-Ausverkauf.

Alle Preise ermäßigt. Saison Schuhwaren und zurückgesetzte Artikel unter Einkaufspreis. Herren Zugstiefel, Wert M 5.50 zu M 4.—  
„ „ „ Ia. „ 7.— „ 5.50  
„ „ „ ohne Naht Wert 8.— „ 6.—  
Knaben Schnür- u. Zugstiefel,  
extra stark, Wert 5.50 „ 4.—  
Hautschuhe Wert M 1.— „ —60  
„ Leder, mit stark  
genöthter Sohle u. Absatz „ 1.80 „ 1.30  
Knopf u. Schnüsstiefel  
Ia. Dual. Wert „ 8.— „ 6.—  
Knopfstiefel „ „ 5.50 „ 4.—  
Arbeiterchuhe „ „ 5.— „ 3.80  
Rohrstiefel, schwer genagelte Kinderstiefel u.  
Kinder-Lederschuhe von M —.40 an.  
Leo Mändle's Schuhfabriklager, Pforzheim.  
Deimlingsstr. Ecke Marktplatz.

## Merks.

Wer niemals im Kampfe gestanden,  
Wird nimmer als Sieger geehrt;  
Wer nie in Versuchung gerathen,  
Hat nie seine Tugend bewahrt.

Der Unschuld schönster Lohn ist,  
Daß sie unbefangen  
Nicht Arges denkt und braucht  
Vor Augen nicht zu bangen.